

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; in
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zoll-Exp. Wallfischgasse 10
ferner die Annoncen-Ex.
A. Oppel, Stubenbastei 2
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Name einer einpä-
ttigen Garnenballe kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. B., excl. des
Stempelgebühre 20 kr.

Preis:
an der Druck- und
Verlagsanstalt täglich
5 kr., das halbe Jahr
2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr.
Bei Abnahme von 100
Exemplaren 1 fl. 50 kr.
Eingeliehe Nummern 6 kr.
Mit
Postverbindung:
Zur Ausgabe:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 6. B.
Zur Ausgabe:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhilber's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Bedrich's Erben, Buchhändler; in Schassburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittlich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 64 der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 50. Hermannstadt, Montag am 1. März 1880. 95. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Sermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Für den Monat März . . . 1 fl. 20 kr.
Mit Postzufendung:
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Sermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. Februar.

Die kroatischen Reichstags-Abgeordneten sind — wie „P. Slap.“ vernimmt — dahin übereingekommen, das Budget als Basis der Spezialbudgets nicht anzunehmen und sonach mit der äußersten Linken zu stimmen, weil im Budget der kroatische Jahresbeitrag auf Grundlage des Provisoriums und nicht des Ausgleiches figurirt. Bei der Vertrauensfrage aber werden sie nicht mitstimmen, weil — ihrer Ansicht nach — für Kroaten es vollkommen gleichgültig sei, ob das ungarische Parlament zur ungarischen Regierung Vertrauen hat oder nicht.

Die Agrarblätter besprechen den Banuswechsel. Die „Narodne Novine“ hofft, Graf Pejačević werde die Autokratie wieder den öffentlichen Angelegenheiten zuführen. Die „Agrarier Zeitung“ sagt: Wenn Graf Pejačević sein Bestreben auf die Förderung des materiellen und des geistigen Wohles der Nation und auf die Befestigung des brüderlichen Einvernehmens mit Ungarn richten wird, dann kann er der Unterstützung aller Guten sicher sein.

Der Reichstag ist noch immer nicht am Ende der Memoranden, und doch sollte man glauben, es wäre bereits genug des „Memorandenspiels“. Bekanntlich erschien 1) das königliche Memorandum, sodann 2) das deutsche Gegen-Memorandum; hierauf folgte als 3) das bischöfliche Memorandum, als 4) das der deutschen Professoren, nun kommt als 5) das Gegen-Memorandum der böhmischen Professoren und schließlich stellen die „Narodni Listy“ ein Replicandum-Memorandum auf die deutsche Gegen-Schrift in Aussicht, wodurch das halbe Duzend voll würde. An Material für die Beurtheilung österreichischer Verhältnisse wird es demnach in Zukunft nicht fehlen.

Vord Elliot informiert sich, ohne hierzu eine Aufforderung erhalten zu haben, bei der österreichischen Regierung in Wien über die Angelegenheit der freien Reformirten, welche Anlaß zu der Interpellation im Unterhause boten. Elliot ertheilt die Aufklärung, daß eine Bedrückung in keiner Weise stattgefunden habe und denselben gegenüber der Boden des Gesetzes, welcher Glaubensfreiheit sichert, nicht verlassen wurde. Elliot erklärte, von der ihm gewordenen Aufklärung völlig befriedigt zu sein.

Der französische Kriegsminister General Farré, ein Bögling der polytechnischen Schule, ist schon aus diesem Grunde auf die Officierschule in St. Cyr eifersüchtig, noch mehr aber deshalb, weil dieser Schule eine große Anzahl von Schülern angehört, welche ihre Vorbildung im Jesuitencollegium der Rue des Voies erhalten hatten. Nachdem Farré den bisherigen Commandanten von St. Cyr, Janicot, entsetzt, ergrieff er eine neue Maßregel, um diese Schule zu brücken; er setzte die Zahl der jährlich aufzunehmenden Schüler von 375 auf 300 herab, ließ sich aber in Folge der angeregten Reclamationen bewegen, diese Zahl wieder auf 350 zu erhöhen. Farré will die nöthigen Officiere in Zukunft direct aus den Unterofficieren der Regimenter wählen, weil ihm dies „demokratischer“

vorkommt und er auf diesem Wege die Schüler der Rue des Voies entbehren kann. In diesem Jahre soll zum ersten Male das neue Heeresgesetz in vollem Umfange zur Anwendung kommen und werden dann nach der amtlichen Statistik die activer Armee 497.793 Mann, die Reserve in zwei Classen 313.850 Mann und 2850 Officiere, die Landwehr endlich in runder Ziffer 149.000 Mann und 4800 Officiere zählen; die Gesamtsumme der französischen Armee wird sich mithin auf 968.300 Mann belaufen. Wie da am Budget gespart werden soll, was der Handelsminister Tirard in Aussicht stellte, um die sociale Frage zu lösen, ist schwer abzusehen. Besagter Tirard declamirt in der Deputirtenkammer trotzdem Tag für Tag, um seine Freihandelsvorliebe gegen deren zahlreiche Gegner durchzusetzen, hat aber selbst der Linken gegenüber einen schweren Stand. Außer dem in Tariffragen gründlich bewanderten Meline, der zeigte, daß in der Normandie jetzt 700 000 Spindeln und 5000 Webstühle leerstünden, trat auch der Maurer Madou gegen ihn auf, um die französischen Arbeiter gegen den Vorwurf Tirard's zu verteidigen, daß sie zu wenig gelernt hätten und darum erst in die neu projectirten Staatsschulen gehen müßten, um durch reichliches Studium sich Arbeit und Brod zu verdienen. Da die versprochenen Staatsschulen aber noch immer nicht in Flor kommen wollen, so hat der Senat-Präsident beschloffen, abermals 36 höhere Schulen, die bisher durch Congregationen geleitet waren, zu laicisiren; in Folge dessen erließ auch das kirchlich gestaltete Dictionnaire comitè von Paris einen Aufruf an alle Katholiken, alsbald die nöthigen Fonds zusammenzubringen, um an Stelle der 36 laicisirten Stadtschulen 36 freie katholische Schulen zu errichten. Dieses Comité steht unter der Präsidenschaft des Senators Guesnelong, zählt mehrere Pariser Geistliche und außerdem den Senator Gontaut-Blron, den Advocaten Nemar am Cassationshofe, den Deputirten Keller, den Grafen Lambel, den Paul Lauras und den Senator Baron Ravignan als Mitglieder.

Neuzensuren haben auch Belgien und Griechenland die Unabhängigkeit Rumaniens anerkannt. — Uebereinstimmend zufolge stehen dieselben wichtige Veränderungen im Ministerium bevor.

Das „Journal de St. Pétersbourg“, gegen den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ polemisirend, meint, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ baue auf die von der russischen Regierung beabsichtigten Festungsprojecte Hypothesen auf. Damit mache man Hypothesenpolitik. Das Journal verweist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf deren Artikel über die Brotschüre, betreffend den Feldzug gegen Deutschland durch Rußland und Frankreich. In diesem Artikel liegt die richtige Auffassung. Das Journal erinnert ferner an den Ausdruck in der Brotschüre eines deutschen Officiers, daß Rußlands Gefühl, von Deutschland und unterdrückt zu sein, nur aus der Ueberzeugung stammen könne, daß Deutschland sich stets als den treuesten Freund Rußlands gezeigt und daß kein fundamentales Intresse existire, welches ernstlich die gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen gefährden könne. Diese vor wenigen Monaten geschriebenen Betrachtungen entsprechen auch heute noch vollständig der Wahrheit.

Aus Belgrad wird geschrieben: Seit einigen Wochen halten sich drei panslawistische Agenten im Lande auf, zu denen sich letzter Zeit auch zwei italienische Agitatoren gesellten. Dieselben halten bei dem hier weilenden ehemaligen Insurgentenführer aus der Herzegovina, Subibratic, geheime Verhandlungen zur Einleitung einer Agitation im Sandtschal Novibazar und in Bosnien. Die Agenten waren wiederholt beim Metropolit Michael geladen und wurden vorgestern von Nikits empfangen.

Die Pforte hat Salisbury's Vorschlag in der griechischen Frage bereits angenommen, wiewohl derselbe die Pforte und Griechenland von der internationalen Commission, welche an Ort und Stelle die Grenze

festzustellen hat, ausschließt. Jede Großmacht wird in der Commission durch einen Diplomat und einen Militär vertreten sein, doch wird jede Macht nur eine Stimme haben.

Ueber den Stand der Gusi-ne-Affaire verlautet, daß nunmehr die Discussion der concreten Vorschläge begonnen werden dürfte, wiewohl die Pforte ihre bisherigen Propositionen in Cetinje in officieller Form noch nicht vorgelegt hat. Den Hauptdifferenzpunkt bildet der Berg Hum, den die Pforte sowohl wie Montenegro beansprucht. Auch über den Ausgangspunkt der zum Sem führenden Grenzlinie können die Pforte und Montenegro sich nicht einig.

Ein Werk, das in diesem Augenblicke die amerikanische Presse beschäftigt und den Titel führt: „Reise um die Welt mit dem General Grant“, dürfte auch anderwärts Aufsehen erregen, da es interessante Mittheilungen über Unterredungen enthält, die der General mit vielen hervorragenden Staatsmännern Europas gehabt hat. „Als ich mich“, erzählt der General, „in London bei Lord Beaconsfield befand, sprach derselbe über Mexico mit mir; er behauptete, nichts sehnlicher gewünscht zu haben, als daß wir das Land annectirten. Ich setze voraus, daß dies die Zukunft dieses Landes sein wird. Jetzt, da die Schloffenfrage erledigt ist, könnte Mexico nichts Besseres passieren, als von den Vereinigten Staaten aborbirt zu werden. Allein es muß dies kommen, wie San Domingo es verjagt hat — durch den freien Willen des Volkes. Ich würde keine Kanone abfeuern, um Territorien zu erwerben. Ich betrachte es für ein zu hohes Vorrecht, zu den Vereinigten Staaten zu gehören, als daß dieselben auf dem Kanonenwege neue Territorien erobern müßten.“

Genilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. G. Wood. 21. Fortsetzung.)

XL.
Das Testament.

Sara Davenal war heute früher als gewöhnlich im Frühstückszimmer. Das arme Mädchen fand nicht Ruhe noch Rast des Bruders wegen. Kam er überhaupt noch, oder wohl zu sagen, mußte es heute, Freitag sein? Ihr Herz sagte sich hundertmal, Edward könne nicht abreisen, ohne den Vater, sie Alle noch einmal zu umarmen, er müsse das unglücklichen Bruders Richard Schicksal gedenken, der fortgegangen war, um nie, nie wieder-zukehren. Und in diesem Leid schien sie fast minder den herben Kummer zu fühlen, der seit jener Sonntagswacht auf ihrer Seele lastete.

Der Vater und die Tante kamen, und man saß in schweigernder Erwartung dem Frühstück; die Post mußte jeden Augenblick eintreffen und Gewißheit bringen. Da brachte Neal zwei Briefe, einen an Davenal, den andern an Sara. Sie waren von Edward.

Es ist, wie ich vorausgesehen, Edward kommt nicht mehr... sagte der Vater, faltete das Schreiben wieder zusammen und streckte es zu sich. Alle Details enthält Sara's Brief, Bettina, fügte er zu seiner Schwester sich wendend hinzu.

Das nennt man Dankbarkeit, Kindespflicht! polterte die Tante. Ohne Rücksicht von Heimat und Vaterhaus fortzugehen!

Biederlich konnte er wirklich nicht anders, sagte der Doctor und schien in tiefe Gedanken zu versinken, indes Sara eine Thräne verbergte.

Die Stunde der Leichenseierlichkeit war gekommen und Davenal

begab sich in schwarzem Traueranzuge in die Wohnung der verstorbenen Lady Oswald.

Dort fand er alle Trauergäste bereits versammelt; nur Mark Gray fehlte. Es waren anwesend an Verwandten Sir Philipp Oswald und dessen Sohn, Oswald Gray, der hochwürdige Mr. Stephenson und dessen Bruder Joseph Stephenson, Lady Oswald's Nissen.

Die Zeit verstrich und Alles war bereit. Es schlug elf Uhr. Man befragte Dr. Davenal, ob Mr. Gray kommen werde, und er erwiderte, daß er ihn zwar diesen Morgen noch nicht gesehen habe, aber nicht daran zweifle, daß er erscheinen werde.

Der Leichenbitter, dem die Anordnung des Trauerzuges oblag, bemerkte, Mr. Gray werde denselben wohl in der Kirche einholen und gab das Zeichen.

Die sterblichen Ueberreste der armen Lady Oswald wurden aus ihrer Behausung getragen. Noch war keine Woche verfloßen, daß sie gesund und heiter ihre Fahrt nach Hilton angetreten! Und nun lag sie still und stumm in ewiger Ruhe!

Der Leichenzug bewegte sich durch die dicht mit Neugierigen gedrängten Gassen der Kirche zu.

Auch da zeigte sich Mark Gray nicht. Dann ward der Sarg auf dem Friedhofe befristet und die Verwandten kehrten von da in das Trauerhaus zurück.

Dort erwartete sie ein Rechtsanwalt mit dem Testament der Verstorbenen und die Herren wurden gebeten, bei dessen Eröffnung gegenwärtig zu bleiben.

Was geht die Sache sicherlich nichts an, bemerkte Sir Philipp, in den Saal tretend, wo der Anwalt ihrer harrete.

Was wahrlich eben so wenig, sagte Oswald Gray.

Der Pastor, Mr. Stephenson sah erregt und unruhig an. Es war unverkennbar, daß er die meiste Hoffnung hegte, daß dieser letzte Wille zu seinen Gunsten lauten würde. In der That hatten die Brüder Stephenson als nächste Verwandten der Erblasserin das nächste Anrecht an deren Vermögen. Wie sehr sie dessen auch bedürftig waren, das be-

Habt Acht!

Berlin, 26. Februar.

Die Katastrophe im Winterpalais zu Petersburg hat den im Innern Rußlands wühlenden socialpolitischen Nothstand grell beleuchtet; sie hat gezeigt, daß die dreiste Gewaltthätigkeit des nihilistischen Geheimbundes mit dem Moskauer Attentat noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hatte, daß sie vielmehr seitdem nur noch fortgeschritten und erstarkt ist; sie hat dargethan, daß diese Bewegung in der höchsten Kreise gedungen ist und über willige Werkzeuge in der nächsten Umgebung des Caren selbst verfügt. Man glaubt jetzt, den Urheber des neuesten Attentats auf der Spur zu sein und sie exemplarisch bestrafen zu können; aber man sieht doch auch, daß man damit nicht die Bewegung selbst todtmachen, die weit und tief greifende Unruhe erlösen wird, die sich des russischen Volkes bemächtigt hat. Welche Wege wird man betreten, um dieser Unruhe einen Ausgang zu schaffen? Wird es der Weg der Reform und Erziehung sein, auf den wir neulich hindeuteten? Dieser Weg ist lang und mühsam, und nach Allem, was wir bis jetzt erfahren haben, scheint es nicht, als ob die russischen Regierungskreise sich entschließen könnten, ein so schweres und opfervolles Werk in Angriff zu nehmen. Viel wahrscheinlicher ist es, daß man zu der alten cäsarischen Auskunst seine Zuflucht nehmen wird, die inneren Wirren nach Außen abzuleiten, die häßlichen Verlegenheiten gleich einem gordischen Knoten zu durchhauen, indem man dem ungefüllten Thotendränge der Nation eine auswärtige Verwickelung zeigt. Hat dieses Mittel doch selbst bei einem so intelligenten Volke, wie die Franzosen es sind, seine Wirkung gethan; ist es doch vom ersten Napoleon und von seinem gelehrigen Schüler und Neffen, Napoleon III., wiederholt mit Glück angewandt worden. Und sollte die russischen Regierungsmänner nicht die Lust am Wandel, sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege Luft zu schaffen? sich Luft zu schaffen

zeugten ihre hohlen Wangen, ihr fadenförmiger Anzug. Sie hatten sich's, als Leute von guter Familie, sauer genug werden lassen, anständig in der Welt fortzukommen; aber, man mochte es deutlich wahrnehmen, sie waren zum Tod erschöpft von den bitteren Kämpfen, die es sie gekostet.

Beide hatten eine zahlreiche Familie zu ernähren. Sie wollten ihren Söhnen eine gute Erziehung angedeihen lassen, daß sie gleichfalls als „Gentlemen“ sich durchs Leben helfen konnten, gleich ihnen, nicht in Müßiggang und Luxus, aber in distinguirter Beschäftigung. So hatten sie nach dem Tode ihrer Verwandten als einen Rettungsanker ausgehoben, all diese letzten Jahre her und wenn jemals dergleichen in traurigen Verhältnissen seine Entschuldigend finden mag, so konnte man sicher diese armen Stephenson entschuldigen.

Die Muthmaßungen, die sich denn auch die Uebrigen gelegentlich zufüßelten, lauteten einstimmig dahin, daß Lady Oswald ihre eigene Familie bedacht haben würde. Der Rechtsanwalt trat in die Mitte des Circels, entfaltete das Testament, das er in Händen hielt, und räusperte sich ein wenig, indem er einen Blick auf die Anwesenden warf.

Wo ist Dr. Davenal? fragte er dann.

Er ist weggegangen, versetzte Sir Philipp. Er sagte, daß er bei einem Concilium erwartet werde.

Weggegangen! Dr. Davenal sollte vor allen Uebrigen zugegen bleiben, bemerkte kopfschüttelnd der Anwalt. Indeß... das Testament muß aber ohnehin verlesen werden, da er einmal weg ist.

Alle Anwesenden blickten erstaunt auf den Anwalt. War die Anwesenheit von Lady Oswald's Arzt eigentlich so unumgänglich nöthig bei der Eröffnung von deren letztwilligen Bestimmungen? Indeß sollten sie es bald erfahren. Boverst verlas der Anwalt einige kleine Legate. Zwanzig Pfund jedem von der Dienerschaft; vierzig Pfund und die gesammte Garderobe der Verstorbenen der Parkins; fünfzig Pfund jedem ihrer Neffen, mit dem Mobilar des Hauses, in das sich selbe theilen sollten; einen wertvollen Diamantring und ein hübsches Silbergeschloß an Oswald Gray; das übrige, bei weitem wertvollere Silbergeschloß Sir Philipp zu Thordbylte, und einen zweiten Diamantring Dr. Davenal. So weit schien

Die Stunde der Leichenseierlichkeit war gekommen und Davenal

Vermietungs-Anzeige.

Die Gemüths-Localitäten im Hause der sächsischen Universität, Großer Ring No. 16 alhier, nebst anstößender, aus zwei Zimmern, einer Küche und Keller bestehenden Wohnung, rechts von der Thoreinfahrt, sind vom 1. April l. 3. an zu vergeben.

Nähere Auskunft ertheilt das Central-Amt der sächsischen Universität.

Hermannstadt, am 24. Februar 1880.
Dom Central-Amt der sächsischen Universität.

Kundmachung.

Zur Verpackung der der Marktgemeinde Orlat gehörigen zwei Kalköfen auf die Zeit vom 1. Mai 1880 bis 30. April 1883 wird die Licitation bis 14. März 1880, Vormittags 10 Uhr, in der Gemeindefanzlei abgehalten werden, zu welcher Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Licitant ein 10-procentiges Vadium zu erlegen hat und daß die Licitations-Bedingnisse in der Gemeindefanzlei täglich während den Amtsstunden eingesehen werden können.

Orlat, am 23. Februar 1880.

Das Markamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 6. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Rauch in Gschlag. (Medialer Bezirksger.)
Am 10. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Katharina Marginean in Kronstadt. — am 11. März (auch unter dem Schätzungswerte) jene der Elena Votcu ebendort. (Kronstädter Gerichtsbezirk.)
Am 10. März Liegenschaften des Stefan Soos in Mezö-Röved. — am 11. März (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Gregor Kovács ebendort. — am 16. März jene des Gregor Bartha in Mezö-Panit. (Maros-Várhelyer Gerichtsbezirk.)
Am 11. März Liegenschaften des Fernu Ordeanu in Mühlbach. (Dortiges Bezirksgericht.)

Das itochhohe Haus

auf der Kleinen Erde No. 13 ist unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe befindet sich eine Geislererei und Bäckerei, sowie ein schöner Blumengarten mit Obstbäumen.

Näheres in der Geislererei. [93] 3-3

Das Haus

in der Wiesenstraße No. 20 ist unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Stephan v. Hannenheim, Sportergasse No. 22. [94] 3-3

1864^{er} Promessen,
Ziehung am 1. März 1880,
Haupttreffer 200,000 fl.,
à fl. 4 sammt Stempel,
bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [69] 4-4

Pariser u. Wiener Möbel,
sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl,
Tischler und Tapezierer,
gegründet 1835, prämiirt mit 11 Medaillen.

Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,
neben dem Schöllerhofe.
Möbel-Album (Fracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

GICHTFLUID
VON
FRANZ JOH. KWIZDA
K.K. HOF-LIEFERANT.

Zeit einer Reihe von Jahren erprobt als vorzügliches Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Geht zu beziehen:
In Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker.
Hauptdepôt bei Franz Joh. Kwizda,
f. f. Hoflieferant und Kreisapotheker, Korneuburg.
Preis einer Flasche 1 fl. 5. W.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. [101] 1-10

Preise der Mieder
von 6. 30. fl. 8, 10, 12, 14
bis fl. 16. Ceinture von
fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.
Bei Befehl durch
Correspondenz erbitet
man das Maß in Centimeter
anzugeben: 1. Ganz in Um-
fang von Brust und Hüften
unter den Armen gemess-
men. 2. Umfang der Taille.
3. Umfang der Hüften.
4. Länge von unter dem
Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper
über das Kleid zu nehmen. [3] 8

**Spitzwegerich-
Brust-Bonbons**
zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten,
Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Entzündung.
Die unerschöpfliche Natur, welche die
Natur zum Wohle und Heile der leidenden
Menschheit hervorbringt, schließt das bis
heute unausgenutzte Geheimnis in sich, der
entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes
und des Luftröhrensystems ebenbürtig ist, indem
als wirksam einzuwirken zu geben und da-
durch die Heilung der betreffenden er-
krankten Organe möglichst rasch zu befördern.
Da wir bei unserer Fabricate für reine
Wirkung von Rinder- und
Schwefelgarantieren,
bitten wir um besondere
Beachtung unserer bei
höchst registrierten
Eigenthümlichkeit und Unter-
scheid am Carton, da nur dann das Beste edel ist.
Victor Schmidt & Söhne,
f. f. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.
Depot in Hermannstadt bei Herrn Apotheker
Carl Müller.

**Gichtschmerzen,
Rheuma- und Nervenschmerzen**
Gegen
Neuroxylin
Es sei und gestattet, die
P. T. Hausfrauen
auf ein großes Geschäft aufmerksam zu machen, welches in dem Mit-
telchen bei Kaffee von einem gutem Feigenkaffee besteht. Man er-
reicht dabei zwei Vorteile: 1. veredelt man den Geschmack und 2. beugt
der billige Einkauf das wesentliche Gesparnis. Zu dem Zwecke bitten wir
einen Versuch zu machen von unserem unterzeichneten
Feigen-Kaffee.
Hundert Gulden Garantie
für echte, reine Waare.
Da unsere Packung weißes Papier mit
Golddruck nachgemacht wird, schützt vor Fäl-
schung nur die Firma und die beiderseitig
registrierte Schutzmarke.
Victor Schmidt & Söhne,
f. f. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48.
Depôt's in Hermannstadt: C. Bugarsky,
J. B. Misselbacher sen., Carl Mofardt, C. A. Markowatz,
Josef Wagner, Josef Winkler, Johann Billes, Franz John's
Söhne, Franz Stenzel, L. Kurovsky, Unterstadt; in Broos:
F. A. Markovinovits, W. Antoni, Wilh. Nemeth; in Mühlbach:
Carl Hennig. [546] 20-200

Estragon-Senf
(Wiener Specialität).
Vorzügliche Qualität in Orig.-Patent-Adjustirung.
In Gläsern zu 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo.
Nach dem Aussprache aller medicinischen Au-
toritäten unterliegt guter feiner Senf für
die Verdauung und beugt acute und chronische
Magentatarrhe. Er ist außerdem ein sehr ange-
nehmcs Gewürzmittel und eignet sich vorzüglich als
Beizung zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten,
salzen Fleischbällchen, Salat und schwer verdaulichen
Nahrungsmitteln. Um Verwechslungen zu verhindern, bitten
wir um besondere Beachtung unserer beiderseitig
registrierten Schutzmarke und registrierten Packung.
Victor Schmidt & Söhne,
f. f. landesbefugte Fabrikanten.
Fabrik: Wien, Wieden, Allee-gasse 48.
Depôt's in Hermannstadt bei Herrn Joh.
Billes, Herrn J. B. Misselbacher sen., Herrn F. A.
Reissenberger, Herrn Const. Bugarsky und Herrn
L. Kurovsky; in Broos bei Herrn Adolf Zeitler.

Veterinär-Präparate
des
Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,
f. f. Hof-Lieferant,
in den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs
von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hohen Persönlichkeiten
mit ausserordentlichem Erfolge angewendet, für den ganzen Umfang der öster-
reichischen und italienischen Staaten mit ausschliessenden Privilegien, ferner
mit der Londoner, Pariser, Wiener, Hamburger und Münchener Medaille aus-
gezeichnet.
Von den zahlreichen, über die Anwendung dieser Präparate vorliegenden Zuschriften führen wir nachstehende an:
Herrn **Franz Joh. Kwizda, f. f. Hoflieferant in Korneuburg.**
In den Marställen Sr. königl. Hoheit Friedrich Wilhelm's Landgraf von Hessen wird von
Ihrem Korneuburger Viehpulver schon seit vielen Jahren mit dem besten Erfolge Gebrauch
gemacht, und ist Ihr Viehpulver überhaupt in allen Marställen eingebürgert. Wir haben nun wieder
Mutterstuten haben, welche wenig und schlechte Milch abgeben; da sich dagegen Ihr Korneuburger Vieh-
pulver wiederholt als unübertreffliches Mittel bewährt hat, ersuche ich Sie um baldigste Zusendung
von vierzig Packeten desselben.
Schloß Panter (Hofstein). **Josef Zopfmann.**
Herrn **Franz Joh. Kwizda, f. f. Hoflieferant in Korneuburg.**
Nachdem wir erfahren haben, daß Ihre Kolikpillen auf dem bei Frau Baronin Kleist gehörigen Gute Maslow
als ein sehr probates Mittel gegen Kolik angewendet werden, so ersuchen wir um Zusendung einer Schöpfung.
Habejtau, 8. Januar 1879.
Gräfin Carola Kokorzova-Vratislav'sche Gutsverwaltung.
Kwizda's Veterinärpräparate sind echt zu beziehen in:
Hermannstadt: **W. F. Morscher, F. A. Reissenberger;** — Karlsburg: **S. Fröhlich, Apotheker;**
Klausenburg: **Emerich Csiky, Sam. Dietrich, Franz Gergely;** — Kronstadt: **J. D. Eremias, J. L. & A. Hesshaimer;**
Reps: **Nagelschmidt's Erben;** — Maros-Vasárhely: **Max Bucher;** — Seps-Szent-György: **Csutak testvérek;**
Schäßburg: **J. B. Teutsch;** — Szász-Régen: **Hugo Czoppelt.**
Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die
Provinz-Journale veröffentlicht werden.
Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung
unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.
Joseph Kwizda
f. f. Hoflieferant

„Hygea.“
Der ergebenste Gefertigte gibt einem p. t.
Publicum bekannt, daß er
seit September v. J.
die Apotheke „zur Hygea“
in der Festung
künstlich an sich gebracht, dieselbe neu ein-
gerichtet und mit allen nöthigen Medicamenten
und sonstigen hiezu gehörigen Utensilien auf
das reichlichste versehen hat.
Jeder auf dem Felde der Heilkunde und
Cosmetique erscheinende Artikel kann durch
Unterzeichneten bei prompter Bedienung auf
das Billigste bezogen werden.
Karlsburg, Februar 1880.
Josef Nagy,
1-3 [99] diplomirter Apotheker

**Börse-
Operationen**
vollführt constant Banhaus „Leitha“, Wien, Hei-
denstr. No. 1,
mit
Gewinn,
und zwar:
a) bei bloß beschränktem Ver-
lust; (Prämie 10 bis 25 fl.
für 5000 fl. Effecten);
b) ob nun die Course steigen oder
fallen;
c) bei Depotbehalt, bis die
Effecten mit Nutzen realisirbar.
Speculationskäufe prompt und discret. Confor-
tial-Geschäft (bloß 10 bis 35 fl. Dedung für 1000 fl. Ef-
fecten), Provision nur 50 ft.
Constante Besorgung aller Provinzbestellungen, so-
wie aller in das Wechsel-Geschäft einschlagenden Aufträge.
Universal-Verlosungs-Kalender mit interes-
santer, anregender und inhaltreicher Proschüre
gratis und franco. [64] 8-12